

Sievert, Hedwig



*geb. 7. Mai 1907 in Kiel, gest. 20. Januar 1980 in Kiel,
Fürsorgejuristin, Archivarin, Dr. iur.*

Hedwig Dorothea Sophie Sievert wurde am 7. Mai 1907 in Kiel als eines von drei Kindern von Karolina Sievert, geb. Tesch, und des Lehrers und späteren Mittelschulrektors August Sievert geboren. Sie besuchte dort bis 1927 das Oberlyzeum I am Ravensberg, das sie in der Oberprima verließ.

Nach dem Abitur begann sie 1927 Geschichte, Geografie und Germanistik an den Universitäten Kiel und Heidelberg zu studieren, vielleicht mehr dem Wunsch des Vaters folgend, um später Lehrerin werden zu können. Doch sie wechselte schon im zweiten Semester zu Jura, das ihrem Denken und ihren Wünschen näher lag. Nachdem Sievert am 28. April 1933 das Erste Staatsexamen bestanden hatte, wurde ihr deutlich gemacht, dass man sie nicht in den Vorbereitungsdienst übernehmen würde, weil Juristinnen im Nationalsozialismus keine Berufsaussichten in Rechtsanwaltschaft und im Staatsdienst hatten.

Sie ging deshalb von 1933 bis 1934 an die Universität Frankfurt am Main, leistete einen Fürsorgelehrgang ab und besuchte ein Seminar für Fürsorgewesen und Sozialpädagogik an der Universität Kiel. Danach arbeitete sie in Kiel im Jugendamt und am Abendrothhaus in Hamburg vor allem in der Jugendfürsorge. Ab Februar 1935 war sie bei der Lohnaufsicht des Marinearsenals im Verwaltungsamt, Abteilung Bauaufsicht, kaufmännisch tätig. Von Januar 1937 bis Januar 1938 wurde ihr die Leitung der Gehalts- und Lohnpfändungen des Marinearsenals übertragen. Dort war sie für die Deutschen Werke und das Oderwerk Stettin zuständig. Sie gab diese Position auf, um zu promovieren.

1938 wechselte Sievert also zurück an die Universität Kiel und begann bei dem neu berufenen Rechtshistoriker Eugen Wohlhaupter als Assistentin. Währenddessen schrieb sie ihre Dissertation über die Kieler Burspraken, alte Kieler Polizeiverordnungen, die sie 1939 mit dem Prädikat „ausgezeichnet“ verteidigte. Der Krieg vernichtete den Drucksatz, so erschien die Arbeit erst 1953. Bis 1940 unterrichtete sie an einer Volkspflegerinnenschule Rechtskunde. Sievert war Mitglied der NSDAP und der NS-Frauenschaft.

Durch die Vermittlung ihres Doktorvaters wechselte sie zum 11. Dezember 1939 als Leiterin an das Kieler Stadtarchiv, das im Turm des Kieler Rathauses untergebracht war. Offiziell war sie allerdings im Rang einer wissenschaftlichen Hilfsarbeiterin eingestellt worden, ihre Ernennung zur Stadtarchivarin erfolgte erst 1955. Vorher erhielt sie eine praktische Ausbildung im Kieler Staatsarchiv. Sieverts erste

Amtshandlung war die Signierung aller Bände der Archivbibliothek. Parallel dazu nahm sie ihre eigenen Forschungen auf. Doch dann hinterließ der Krieg seine Spuren im Archiv, Sievert sorgte dafür, dass die wichtigsten und wertvollsten Bestände an unterschiedliche Orte evakuiert wurden. Im Oktober 1944 wurde sie zum Kriegsschädenamt versetzt. Im Juli 1945 bat sie um Rückversetzung an das Kieler Stadtarchiv, das von ihr während ihrer Tätigkeit im Kriegsschädenamt nur teils betreut werden konnte und verwaist sei. Im Oktober 1945 war sie zurück im Stadtarchiv. Es gelang ihr, viele Unterlagen zurückzuholen, doch es gab auch einige Verluste, zum Beispiel den „Kieler Kodex lübischen Rechts“.

1954 wurde eine Planstelle als Stadtarchivar geschaffen, doch der Personalausschuss der Stadt Kiel war sich nicht sicher, ob Sievert und die Stadt selbst durch ihre Übernahme in das Beamtenverhältnis einen Nachteil erleiden würden. Außerdem wurden ihre Qualifikationen als Historikerin angezweifelt. Tatsächlich hätte Sievert nach fünf Jahren, also 1944 oder 1945, in das Beamtenverhältnis übernommen werden müssen. Nach dem Krieg wurde ihr zu hohes Alter als Vorwand für ihre Nichternennung genannt. 1955 wurde Sievert endgültig mitgeteilt, dass sie mit 48 Jahren nicht mehr in das Beamtenverhältnis überführt werde, man ihr aber eine andere Stellenbezeichnung als die der wissenschaftlichen Hilfsarbeiterin zubillige. Tatsächlich war Sievert wohl bundesweit die einzige Leiterin eines Stadtarchivs, die nicht verbeamtet war. Ihr männlicher Vorgänger war selbstverständlich Beamter, und es steht zu vermuten, dass die Gründe für die Rücksetzung nach dem Krieg überwiegend im Geschlecht der Archivarin zu suchen waren. Zum 1. August 1955 durfte sie sich statt wissenschaftliche Hilfsarbeiterin immerhin Stadtarchivarin nennen. Nach einer Beschwerde erfolgte die offizielle Ernennung aber erst im Oktober 1955 unter Beschluss einer Ausnahmeregelung. 1957 wurde Sievert zur Stadtarchivrätin ernannt, 1959 wurde der Titel umbenannt in Städtische Archivrätin und im April 1965 wurde Sievert schließlich Städtische Archivdirektorin, eine Position, die sie inhaltlich bereits fast dreißig Jahre ausgeübt hatte. 1971 erhielt sie noch einmal eine Gehaltserhöhung.

Nach dem Krieg übernahm Sievert auch das Schriftführeramt der wieder gegründeten Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte. Von 1978 bis 1980 war sie Schriftleiterin des „Familienkundlichen Jahrbuchs Schleswig-Holstein“. Sie war außerdem „Vertrauensmann“ (!) der Denkmalpflege für Kulturdenkmale. Sie selbst veröffentlichte eine ganze Reihe von Bildbänden zur Kieler Geschichte sowie Aufsätze zur Stadt- und Rechtsgeschichte, hielt Vorträge und organisierte Ausstellungen.

Auch nach ihrer Pensionierung Ende Mai 1972 publizierte sie weiter. Daneben hielt sie Vorträge in der Volkshochschule, im Deutschen Akademikerinnenbund und in Altersheimen.

Sie starb am 20. Januar 1980 in Kiel. Die Schleswig-Holsteinische Gesellschaft für Familienforschung verabschiedete sie mit folgenden Worten: „Dr. Hedwig Sievert gehörte zu der heute stark abnehmenden Generation von Archivaren, für die die Geschichte, ob ältere oder neue, noch eine Einheit war und die in der Lage waren, auf Grund eines breiten Wissens an Tatsachen mit ungetrübtem Blick ohne

Konzessionen an herrschende politische Strömungen des Tages die Entwicklung der Menschheit, sei es im Ganzen, sei es auf bestimmten Gebieten, zu überblicken, zu erfassen und darzustellen.“ (Familienkundliches Jahrbuch Schleswig-Holstein 1980)

Werke (Auswahl): Hasseldieksdamm, Kiel 1952; Die Kieler Burspraken. Mittelalterliches Leben im Spiegel alter Kieler Polizeiordnungen, Kiel 1953 (zugleich Diss. Kiel 1939); 75 Jahre Kieler Woche, Kiel 1957; Kiel im Mittelalter, Kiel 1956; Die Kieler Howaltswerke, Kiel 1960; Eine Kielerin am Schicksalsweg Napoleons, Kiel 1961; 550 Jahre Große Grüne Schützengilde in Kiel, Kiel 1962; Kiel einst und jetzt: Vom Kanal bis zur Schwentine, Kiel 1964; Sievert, Hedwig (Hg.): 725 Jahre Kieler Stadtgeschichte: 1242–1967, Kiel 1967; Kieler Ereignisse in Bild und Wort, Kiel 1973; Kiel einst und jetzt: die Altstadt, Kiel 1975; Kiel in alten Ansichtskarten, Frankfurt am Main 1977; Johann Grönhoff (Nachruf), in: Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte 59/1977, S. 204–206.

Literatur: Kleyser, Friedrich: Hedwig Sievert, in: Der Archivar. Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen 34, 3/1981, S. 453–454; Leesch, Wolfgang: Die deutschen Archivare 1500–1945: Biographisches Lexikon, Bd. 2, München 1992, S. 613; Schmidt-Sibeth, Friedrich: Dr. jur. Hedwig Sievert, in: Familienkundliches Jahrbuch Schleswig-Holstein 19/1980, S. 7–11.

Quellen: Stadtarchiv Kiel, Personalamt, Personal- und Versorgungsakte der Archivdirektorin Dr. Hedwig Sievert, Nr. 45571.